

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

26.8.1877 (No. 201)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 26. August.

Nr. 201.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltenen Zeilen oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat September werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

München, 24. Aug. Fürst Bismarck mit Familie ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und nach eingenommenem Dejeuner um 9 Uhr 35 Minuten nach Gastein weiter gereist.

Paris, 24. Aug., Abends. Der „Agence Havas“ zufolge nehmen die Sitzungen der Generalräthe nach den Zwischenfällen des ersten Sitzungstages nunmehr einen ruhigen Verlauf; 45 von diesen Versammlungen seien bereits geschlossen und nur 13, die eine radikale Majorität haben, dehnten ihre Sitzungen bis zu verschiedenen Endterminen noch weiter aus. Im Generalrathe des Nord-dogne-Departements hielt der Minister des Innern, Fourton, eine Rede: auf die friedliche Politik der Regierung Nachdruck legend hob er ferner hervor, wie der Marschall-Präsident mehr wie irgend Jemand den Frieden liebe, weil derselbe die Leiden des Krieges kenne; gerade die Gegner der jetzigen Regierung hätten den Krieg a outrance gepredigt; auch den Vorwurf des Klerikalismus wies der Minister zurück.

Politische Wochenübersicht.

Wenn wir nicht irren, hat die letzte Woche, wie auf dem Kriegsschauplatz, so auch auf dem diplomatischen Gebiete und in der gesammten politischen Situation keine bedeutenderen Veränderungen, wenigstens keine sichtbaren, gebracht. Von Bedeutung ist allerdings eine Rundgebung der kaiserlich deutschen Regierung, eine Note an die Pforte, welche auf Grund der türkischen Grausamkeiten gegen Verwundete und Gefangene die Bestimmungen der Genfer Konvention in Erinnerung bringt, wobei gleichzeitig bei den übrigen Mächten angefragt wurde, ob sie ähnliche Schritte in Konstantinopel thun wollen; ein Heraustrreten Deutschlands aus der bisherigen reservierten Haltung vermögen wir aber in diesem Schritte ebensovienig zu erblicken, wie in der Sendung des deutschen Geschwaders nach Saloniki auf die erstauuliche Nachricht von der Freilassung der wegen Vertheilung an dem Morde der Konsuln verurtheilten türkischen Beamten hin (welche Nachricht übrigens von dem türkischen Ministerium des Auswärtigen für vollständig unbegründet erklärt wird). Wie es heißt, schließt sich Oesterreich dem Vorgehen Deutschlands bezüglich der türkischen Grausamkeiten an, und ein Gleiches verkündet von England und Italien.

Fürst Bismarck, welcher am 20. d. in Berlin eintraf und in den folgenden Tagen mit dem Kaiser Konferenzen hatte, ist am 23. mit seiner Familie nach Gastein zum Kuraufenthalt gereist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler gelegentlich dieser Reise mit dem Grafen Andrássy zusammentreffen werde; doch hört man darüber noch nichts Zuverlässiges. In Berlin wurde dem amerikanischen Gesandten in Paris, General Washburne, der sich während des letzten Krieges durch seine Vertretung der ihm anvertrauten Interessen der deutschen Reichsbürger große Ver-

dienste um Deutschland erworben hat, von Seite des Hofes und der Regierung, namentlich Bismarck's, der herzlichste Empfang zu Theil. Die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages scheinen jetzt einen guten Verlauf zu nehmen; man erwartet einen günstigen Abschluß. Der Staat Preußen will mehreren Bahnen gegenüber von seinem Uebernahmungsrechte Gebrauch machen. Der Deutsche Kronprinz tritt am 26. seine Reise nach Bayern behufs der Truppeninspektion an. Am 27. Septbr. tritt der bayerische Landtag zu einer Session für Steuerfragen zusammen.

In Ungarn dauern die Meetings fort, welche von der Regierung fordern, daß sie eine Theilnahme Serbiens an dem russisch-türkischen Kriege nicht zulasse; dagegen sprechen die Kroaten gleichfalls in häufigen Volksversammlungen lebhaft ihre Sympathie für die slavische Sache aus. Wie es scheint, wird Graf Andrássy unter gewissen Umständen auch gegen ein eventuelles kriegerisches Vorgehen Serbiens gegen die Türkei keinen Einspruch erheben. In der Militärgrenze herrscht noch immer eine große Bewegung gegen den von der ungarischen Regierung gutgeheißenen Grenzbahn-Entwurf. Am 18. August wurde der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph in der ganzen Monarchie feierlich begangen. Die Verurteilung des türkischen Vorkämpfers in Wien nach Konstantinopel, vielleicht auch Entlassung, wird mit seinen dem verbannten Ex-Großvezier Midhat Pascha freundlichen Gefinnungen in Verbindung gebracht. Auch dies zeigt, daß Midhat's Stern noch nicht im Wiederaufsteigen begriffen ist, wie er selbst denn auch jegliche offizielle Mission entschieden in Abrede stellt.

In der Schweiz rufen die französischen Befestigungsarbeiten an der Juragrenze in der Nähe von Yverdon manni-gfache Bedenken hervor. Persien tritt mit dem 1. Sept. in den Welt-Postverein.

Eine abermalige Währungs des Marschall-Präsidenten von Frankreich nach der Normandie, welcher im September noch weitere nach der Loire und Gironde folgen sollen, dürfte in der allgemeinen Situation nichts zu Gunsten der Regierung verändert haben, obgleich der Marschall von den Bischöfen wie ein Erretter und als der von den heiligen Schriften verkündete Mann begrüßt und der Unterstützung der Kirche versichert wurde. Die Schlußperiode in Cherbourg war so gar eine sehr imposante republikanische Rundgebung. Der Rücktritt des Marschalls nach Paris folgte am 21. sofort ein Ministerath, dem auch Fourton beizuhören und welcher der Veseitigung noch bestehender innerer Schwierigkeiten gegolten haben soll. Nach dem Herzog von Broglie hat sich Saint Genest im „Figaro“ mit seinen impertinenten Angriffen gegen den Kriegswissenschaftler vertauselt; die Ultras scheinen ihn gerne durch den klerikalen General Ducrot ersetzen zu wollen. Der Abdruck von Gambetta's Rede in Lille wird überall konstatirt; er selbst soll wegen Verleumdung MacMahon's gerichtlich verfolgt werden. Die am 20. eröffnete Session der Generalräthe brachte mehrfach stürmische Sitzungen, weil die Regierung diese Session nur als außerordentliche angesehen wissen will, die gesetzliche Ergänzung des anstretenden Drittels nicht angeordnet hat und vielfach gegen den 16. Mai protestirt wurde. Zum Theil in das Bild französischer Politik gehört auch die von den ultramontanen Blättern attestirte Zunahme der Wunder in

Vourdes. Auch in Spanien gewinnt ohne Wunder der Einfluß der Ultramontanen täglich mehr an Bedeutung.

Die englischen Minister werden auch während der Parlamentsferien fast sämmtlich in der Nähe von London verbleiben, um nöthigenfalls rasch zu einem Cabinetrath zusammenzutreten zu können. Die Uebereinkunft zwischen Großbritannien und Egypten über den Sklavenhandel ist veröffentlicht — Schweden gedenkt die westindische Insel St. Barthelémy wieder an Frankreich, das sie schon früher besessen, abzutreten.

Die letzten Tage haben auf dem europäischen Kriegsschauplatz durch mehrere Gefechte (von „Schlacht“ ist wohl noch keine Rede), namentlich aber durch den etwas seltsamen Kampf um den Schiffsapaf mehr und neue Bewegung gebracht. Im Ganzen dürfte die längere Pause den Türken zum Nachtheil gerichtet haben. Nikisch hat sich den Montenegroincern noch nicht ergeben. In Bosnien scheinen die faum erlegenen Insurgenten wieder im Felde aufzutreten. Ueber die Vorgänge in Serbien sieht man noch nicht klar. Ohne Zweifel finden trotz der gegentheiligen Versicherungen des serbischen Agenten bei der Pforte kriegerische Vorbereitungen statt und sollen auch vertrauliche Weisungen an die Kreishefs wegen Mobilmachung der Milizen ergangen sein. Die Stimmung des Landes ist gegen den Krieg. Eine vorbereitete Unabhängigkeitserklärung soll in Folge diplomatischer Vorstellungen unterbleiben sein. Die Haltung Griechenlands gegen die Türkei wird auch immer zweifelhafter. Aus Retza kommt die Mittheilung von einer ausländischen Bewegung und einigen bereits stattgefundenen Zusammenstößen.

Kriegsnachrichten.

Wien, 24. Aug. Die „Presse“ meldet aus Bularest von gestern: General Zimmermann macht Anzeige von einem siegreichen Reitergefecht bei Mangalia gegen ägyptische Kavallerie. Vorgestern kaperten russische Monitors 4 mit Getreide für die Armee befrachtete türkische Schiffe und brachten dieselben nach Simnitsa. — Aus Jassy meldet dieselbe Zeitung: Die nach dem Kriegsschauplatz beorderten russischen Gardes und Grenadiere sind bereits größtentheils in Bessarabien angelangt und werden in 10 Tagen an der Donau sein.

Das „Tagblatt“ meldet aus Schumla vom 23.: Zwischen Kifilar und Djuma hat unter dem Oberbefehl von Salik Pascha ein für die Türken siegreiches Treffen stattgefunden, in welchem 20,000 Türken engagirt waren. Die polnische Legion erlitt dabei starke Verluste, während im Uebrigen der türkische Verlust nur mäßig war. Der Kampf wüthete namentlich bei Hifilar. Die Türken lagern auf den eroberten Höhen. Hassan Pascha ist rekonnozzirend bis auf ein Kilometer Entfernung von Mitopolis vorgebrungen und hat dieselbst zwei russische Kavallerieregimenter zerprengt. Sulaiman Pascha's Vorhut besetzte ohne Kampf Beroova.

Wien, 24. Aug. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Petersburg vom 24. berichtet: Der Chef des militärischen Kommunikationswesens, Generalleutnant Kataloi, übernimmt das Kommando der 3. Garde-Infanteriebrigade. An seine Stelle wurde der Generaladjutant v. Drenteln ernannt, der gleichzeitig das Truppenkommando des Kiemer Militärbezirks übernimmt, welches bisher in den Händen des Generalgouverneurs Grafen Dondulow-Korsjalow war. Generaladjutant

Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 200.)

5. Kapitel.

Von allen süßen Dingen dieser Welt bist du sicherlich das bitterste.

Maurice Elford betrachtete mit scharfen, forschenden Blicken Bridget Trevanard's Gesicht, während sie an demselben Abend bei Tisch saßen. Maurice's Ausdruck des Entsetzens hatte in ihm betreffs des Charakters seiner Wirthin höchst unangenehme Zweifel aufsteigen lassen. Er entsann sich, daß Elsie ihm gesagt hatte, Frau Trevanard sei eine sehr harte Frau; und er mußte sich gestehen, daß Grausamkeit, sogar auch ein Verbrechen im Einklange stehen konnte mit jener harten Gemüthsart, die der Wächterfrau den Ruf einer unbarmherzigen und im Uebermaß strengen Herrin erworben hatte. Eine nähere Betrachtung dieses Gesichtes zeigte ihm indessen keinerlei Merkmale eines heimlichen Wesens. Diese breite, glatte Stirn, die dunklen, braunen Augen, mit ihrem offenen, wenn auch strengen Blick, zeugten wenigstens von einer ehrlichen Natur. Die festen Lippen, der breite Unterkiefer verliehen den Zügen große Strenge. — Ja, dachte Maurice — sie war ein Weib, das von einem gefügigen Wesen nicht abgubringen gewesen wäre, aber eine Frau, die man eines Verbrechens nicht für fähig halten konnte.

Und warum sollte er auch den bewußtlosen Behauptungen einer freisinnigen Glaubenslehre? Es ist ja eine Eigenschaft des Freisinnigen die Gebunden anzuklagen. Maurice verfiel Maurice's schändliche Worte, aus seinen Gedanken zu verbannen, aber vergebens. Immer verfolgte ihn die entsetzliche Frage: „Wo hat sie mein Kind hingebracht?“

Er legte nicht mehr so lebhaft den Wunsch, seinen Aufenthalt in Dorset zu verlängern. Die ruhige Stille dieses Ortes schien ihm

dahin zu sein. Ueberall schien sich der Einfluß von Maurice's getrübttem Geiste sichtbar zu machen. Er konnte nie vergessen, daß sie in der Nähe war — wachen, unglücklich — des Besten habend, der nie wieder zu ihr zurückkehren sollte.

Er geräusche heute Abend die Vorhänge, sein Zimmer zu verschließen, und so blieb wenigstens sein Schummer angeführt. Der nächste Morgen wurde zu einem langen Spaziergange mit Martin benutzt. Sie gingen bis zu einem weiter liegenden Hügel, auf dessen Gipfel sich lebenswerthe Ueberbleibsel aus der dreißigjährigen Zeit befanden; sie lehnten gerade zur rechten Zeit nach dem Meierhose zurück, um an dem zeitigen Mittageffen Theil zu nehmen, warfen einen Blick auf die Mäher, welche in der großen, mit Fliesen gepflasterten Küche ihr reichliches Mahl einnahmen, und zogen sich dann auf eine Wiege zurück, wo das Heu noch lag, und dort, weich auf Heu gekettet, im warmen Sonnenschein, Angesichts des Meeres, verträumten sie den herrlichen Nachmittag. Hier erzählte Maurice seinem neuen Freunde den Tod von James Penwyn und die kurze Liebesgeschichte, die ein so trauriges Ende genommen hatte.

„Das arme Kind“, sagte er sanft, „wäre er sich seine letzte Zusammenkunft mit Justina in's Gedächtnis zurückrief, ich glaube wirklich, sie hat ihn wahr und aufrichtig geliebt und würde ihm eine gute Frau gewesen sein. Noch nie sah ich ein edleres Gesicht, als das dieser armen, kleinen Schauspielerin. Ich bereue jedes harte Wort, das ich gegen diese Liebe gesagt habe.“

„Hat man nie auf Jemand Verdacht gehabt betreffs des Mordes?“ fragte Martin.

„Doch“, erwiderte Maurice, „ohne seine Cigarre aus dem Munde zu entfernen, eine kurze Zeit lang auf mich.“

Das war doch etwas Befremdend. Martin Trevanard betrachtete seinen neuen Bekannten einige Zeit mit verwunderten Blicken, ehe er sich von seinem Gespöche entfernte.

„Auf Sie?“

„Ja, wußten Sie das nicht? Mein Name hat in den Zeitungen gestanden, doch war man so freundlich, ihn falsch zu schreiben. Am Ende hätte ich dieser Thatfache Erwähnung thun sollen, als ich Frau Trevanard hat, mich aufzunehmen. Ja, ich, sein bester Freund, war der einzige Mensch, auf den man fest, als der Mörder gefunden werden sollte. Ja, ich habe, als des Mordes verdächtig, mehrere Tage in dem Gefängnis zu Eborham verbracht. Bei der Todenschau wurde die Anklage für nichtig erklärt und ich kam mit Ehren davon, glaube ich. Doch bleibt immer die Thatfache. Die Spinnerbury Polizeibeamten halten mich in Verdacht.“

„Es würde ziemlich gravirender Beweise bedürfen, ehe ich in die Zweifel setzen könnte“, sagte Martin herzlich.

„Ich war viele Meilen von dem Orte entfernt, als die verrückte That begangen wurde, doch habe es mir nicht, damals der Welt so genau meinen Aufenthalt anzugeben.“

„Worum nicht?“

„Weil ich hätte ich die volle Wahrheit gesagt, ein Weib bloßgestellt haben würde, die Einzige, die ich jemals geliebt habe, so geliebt, wie ein Mann nur einmal im Leben liebt.“

„Martin warf seine Cigarre, trotzdem er sie noch nicht ausgeraucht hatte, weg, legte sich auf den Heuhaufen, den er als Ruheplatz ausersuchen, bequem zurecht und wandte sich Elford zu, mit begierigen Blicken, als erwarte er etwas Interessantes zu hören.“

„Erzählen Sie mir davon“, bat er.

„Nah! Weibliche Sentimentalität“, brummte Maurice. „Es würde Sie nur langweilen.“

„Durchaus nicht. Ich möchte es gern hören.“

„Nun, wenn ich keinen Namen nenne und die Geschichte kurz mache, so kann es um Ende kein Unheil anrichten. Es ist die Geschichte einer längst vergessenen, begrabenen, thörichten Liebe, weiter nichts; eine recht alltägliche, langweilige Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

Gurko erhält das Kommando der zweiten Garde-Kavallerie-division. Der am 22. eingetroffene General Tchernajeff wurde dem Stabe des Generaladjutanten Boris Melnikoff zugetheilt.

Wien, 24. Aug. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 24.: Geschützt von einer am rechten Ufer der Donau aufgestellten Abtheilung von 2 Kompagnien nebst 4 Geschützen versuchten am 23. früh 7 mit Truppen besetzte türkische Barken eine bei Bidbin gelegene Insel zu besetzen. Eine rumänische Infanteriekompagnie bei Kalafat verhinderte indeß durch Beschießung der Barken die Festsetzung der Türken. Die türkischen Batterien bombardirten den ganzen Tag Kalafat, richteten jedoch keinerlei Schaden an. Die Türken bereiten einen neuen Uebergangsversuch vor. — Die russischen Batterien bei Sloboria und Pyrgos haben in der letzten Nacht Kustschuk von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens bombardirt; die Türken erwiderten das Feuer. Die Bevölkerung von Giurgewo wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

London, 24. Aug. Ein Bukarester Korrespondent der „Times“ bezeichnet die amtlichen Angaben der Pforte vom 15. über angeblich von den Russen zu Kalamit begangene Gräueltaten ganz entschieden als unbegründet. Es seien allerdings einige Türken, notorische Uebelthäter, nach Verurtheilung durch eine türkisch-bulgarische Kommission hingerichtet worden; dagegen seien die Mittheilungen über die Mißhandlung des Kaimakams der Stadt und die Wegführung von Türkenmädchen nach Eskisaghra vollkommen unwahr. — Aus Therapia wird der „Times“ vom 23. berichtet: Die Pforte hat der britischen Botschaft von einem großen Siege, den Mehemed Ali Pascha zwischen Osmanbazar und Esti Dschuma erfocht, Anzeige gemacht; die Türken hätten hierbei mehrere Geschütze erbeutet.

London, 24. Aug. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Pera, 23. d. Nachts, weist darauf hin, daß die Lage der Russen durch die letzten Rekognoszirungen der Türken eine sehr schwierige geworden sei, indem Osman Pascha von Philippopol und Sofia her Verstärkungen erhalten habe und Vorbereitungen treffe, um wieder die Offensive zu ergreifen, ferner das Centrum unter Mehemed Ali eine Strecke über Eskri-Djuma hinaus vorgedrückt sei, ein Theil des Corps von Suleiman Pascha (wie bereits gemeldet) Bedrawa besetzt habe, und endlich der rechte Flügel Mehemed Ali's den linken Flügel der Russen bei Papskeni umgangen habe.

Belgrad, 23. Aug. In Folge der Konferenzen des Generals Fodejoff mit der Regierung und dem Fürsten Milan erwartet man hier neue Instruktionen aus dem russischen Hauptquartier, um die Mobilisirung der Armee vorzunehmen.

St. Petersburg, 24. Aug. Amtlich wird aus Gornistuden 23. Aug. gemeldet: Heute früh 4 1/2 Uhr begann von neuem der Kampf am Schiplapaf und dauerte mit außerordentlicher Heftigkeit bis zum Mittag. Mehrere verzweigte Angriffe der Türken wurden zurückgeschlagen. Unsere Helden wichen keinen Schritt. Mittags begann das Feuer abzunehmen. General Nadekly kam mit den ersten Reserven an. Weiter ist noch nichts bekannt. Unsere Verluste sind groß.

St. Petersburg, 24. Aug. Amtlich wird aus Gornistuden 23. d., gemeldet: General Doroschinsky berichtet vom Schiplapaf: Nach zehn abgeschlagenen Stürmen am 21., die bis in die späte Nacht dauerten, beschränkten sich die Türken am 22. auf die Unterhaltung von Geschützfeuer, ohne einen offenen Angriff zu wagen; dieselben errichteten an diesem Tage zwei weittragende Batterien, sowie Tranchéen. Gegen 7 Uhr Abends verstummte auch das Geschützfeuer, welches indeß in der Nacht aus den feindlichen Tranchéen wieder eröffnet ward. Die Russen erwiderten dasselbe nicht. Der russische Verlust betrug am 21. 200 Mann, am 22. bedeutend weniger. — Auf der Seite von Osman Bazar, Kowitscha und Plewna ist Alles ruhig. — Aus Karafli wird gemeldet: Gestern haben die Türken einen Angriff gemacht; ob es aber zu einem größeren Zusammenstoße kam, ist noch nicht bekannt. — Am 22. schritten die Türken mit bedeutenden Streitkräften zum Angriff gegen Kaslar vor und drängten 2 russische Bataillone zurück. Der Kommandeur der 13. Division befahl, daß die verlorene Position wieder eingenommen werden solle. Das Sostiarregiment führte dies mit einem Verlust von 23 Mann aus. Scharmügel dauerten die ganze Nacht fort. Am 23. griff der Feind wiederum Ansha bei Kaslar an, wurde aber dreimal durch das Newskische, das Sostiar'sche und das Dolchom'sche Regiment glänzend zurückgeschlagen, worauf er sich zurückzog. Es wird ein neuer Angriff erwartet. — Heute früh 8 Uhr griffen die Türken wiederum den Schiplapaf an und wurden abermals zurückgeschlagen; der Kampf dauert noch fort.

Aus Pera (der vorzugsweise von Abendländern bewohnten Vorstadt Konstantinopels) bringt die „Köln. Ztg.“ ein Fragment „aus dem Tagebuch einer Dame“ vom 13. und 14. Aug., dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Die Königin von England hat an ihren Gesandten eine große Sendung von Verbandgegenständen geschickt, und Madame Lahard sowie besonders auch Madame Ehrenhoff, die Frau des schwedischen Ministers, bekunden eine unermüdete Sorge für die Verwundeten. Der Deutsche Frauenverein versammelt sich zweimal wöchentlich unter dem Protektorat der Prinzessin Reuß und beschäftigt sich mit Anfertigung von Verbandstücken.

Täglich hört man von neuen Verhaftungen von Bulgaren. So sind dieser Tage 60 gefänglich eingezogen worden, die man beschuldigt, eine Verschwörung begonnen zu haben, weil sie nächtliche Sitzungen in einem Hause in Terzibi hielten. Sehr bezeichnend für die Lage ist die Flucht der Diensthöfen, welche die Hausfrauen Peras zur Verzweiflung bringt. Die meisten griechischen Diensthöfen hier sind von Andros und Tinos; sie bleiben mehrere Jahre in der Hauptstadt, um Geld zu erwerben, und kehren dann in ihre Heimath zurück. In Ganzen ist die Klasse nur zu loben, und besonders in reichen und angesehenen Familien befehen ganz patriarhalische Verhältnisse zwischen Herrschaft und Dienern, die oft durch ganze Generationen fortgesetzt werden. Diese Leute nun

sind durch Erzählungen haarsträubender Dinge über russische und türkische Gräueltaten ganz kopfschüttel geworden und flüchten zu Hunderten auf Segelschiffen in ihre Heimath. Ihr plötzlicher Ausbruch bringt natürlich viele Unzuträglichkeiten mit sich. Unter den besitzenden Klassen hat die vor 14 Tagen herrschende Panik ruhigerer Ueberlegung Platz gemacht. Die Zeitungen thun Alles, um die Furcht vor Straßenmeutereien zu zerstreuen. So theilte der Lebant Herald mit, daß zwischen den Besatzungen Konstantinopels, an denen man eifrig arbeitet, und der Stadt selbst ein festes Lager errichtet würde, welches bei einem etwaigen Rückzuge der türkischen Truppen als Abwehr gegen das Eindringen derselben in die Stadt dienen solle.

Von Osman Pascha, dem geleierten Sieger von Plewna, erzählt man sich einen hübschen Zug. Der Sultan hat ihm als Anerkennung seiner Leistungen einen prachtvollen Ehrensäbel überreicht; er aber, indem er seiner Armee die Ehrenbezeugung mittheilte, legte zugleich das feierliche Gelübde ab, den Säbel erst umzugürteten, wenn er mit seinen Truppen die Donau überschritten haben werde.

Der hellenische Konflikt in Adrianopel berichtete einen Fall aus seiner letzten Thätigkeit, der in den Annalen des so blutigen Krieges unter all' den furchtbaren Gräueltaten als erfreuliche Ausnahme verzeichnet zu werden verdient. Vor wenigen Tagen kamen fünf flüchtige betogte Griechinnen aus Eskisaghra zu ihm, wo die Tcherkessen so furchtbar gehaust hatten, und berichteten über ihre Rettung aus dem Gemehel folgendes: Sie hätten im zweiten Stockwerk eines Hauses gewohnt, das unten von Bulgaren eingenommen gewesen. Als die Tcherkessen Eskisaghra überfielen und die Bulgaren niedermachten, waren auch ihre Hausgenossen der wilden Raube geopfert worden. Mit blutigen Waffen särmten die Tcherkessen die Treppe herauf und wollten die jammernden griechischen Frauen eben angreifen, als diese mit lautem Geschrei ihre Nationalität geltend machten. Die Tcherkessen ließen sich darauf ein, Beweise für dieselben zu fordern, und nachdem sie erkannt, daß die Frauen nicht dem verhassten Bulgarenvolk angehörten, schenkten sie ihnen das Leben: „Weißt aber nicht hier, Andere würden euch tödten“, riefen sie den dankbaren Geistes. Da klagten diese ihre Armuth, die Unmöglichkeit, nach Adrianopel zu flüchten. Und die Tcherkessen gaben ihnen Geld und geleiteten sie aus dem Orte. Die Frauen erreichten glücklich Adrianopel und ihre Ansage ist vom dortigen griechischen Konflikt als ein Faktum bestätigt worden, das deutlich zeigt, wie selbst bei diesen wilden Horden die Raube eine mächtigere Triebfeder ist als die bloße Lust an Grausamkeiten, wie sie sogar des Mittelalters noch häufig sind. In dieser Woche noch soll das Hospital in Kasav, welches unter dem Protektorat der Prinzessin Reuß und der Gemahlin des englischen Gesandten steht, eingeweiht werden, und es heißt, der Sultan werde selbst der Einweihung beiwohnen. Auf Vorschlag der Prinzessin werden auch barmherzige Schwestern zur Krankenpflege verwendet werden. Hohe Zeit ist es, daß für die Hospitaler etwas geschieht, denn die Lage der Verwundeten in denselben, sogar denen der Hauptstadt, wird als empfindlich gefühlbar. Besonders an Reinlichkeit fehlt es. Ein hiesiger Arzt erzählte, er könne kaum seine Pflichten im Hospital erfüllen, so überhäufte ihn der furchtbare Geruch, der in den Sälen herrsche.

Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Nachmittag auf Schloß Babelsberg den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, zu einer Konferenz. Darauf entsprach höchstderseibe mit den Königl. Prinzen der vom Offiziercorps des Regiments Garbes du corps angenommenen Einladung zum Diner. Morgen Vormittag wird der Kaiser von Potsdam nach Berlin kommen, um den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen. Die Rückkehr höchstderseiben nach Schloß Babelsberg erfolgt in der Mittagszeit. Für Morgen Nachmittag haben die Kaiserlichen Majestäten und die Prinzlichen Herrschaften vom Offiziercorps des 1. Garderegiments eine Einladung zu dem in Katharinenholze bei Potsdam stattfindenden Adlerschießen angenommen. — Nach seiner Rückkehr von Potsdam hatte der Reichskanzler hier in seiner Wohnung eine Unterredung mit dem kaiserl. russischen Botschafter Baron v. Dubril, welcher von seinem Sommeraufenthalte Friedrichshagen nach Berlin gekommen war, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Andere Vertreter europäischer Mächte wurden von dem Reichskanzler während seiner jüngsten hiesigen Anwesenheit nicht empfangen. Wohl aber verkehrte derselbe wiederholt mit dem hier weilenden nordamerikanischen Gesandten bei der französischen Regierung, Mr. Washburne, den er am Dienstag in Begleitung des hier beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten, Mr. Bancroft Davis, sowie des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Staatsministers v. Bülow, auch den kaiserl. Majestäten auf Schloß Babelsberg vorstellte. Dem hiesigen türkischen Botschafter Saadullah-Bey, dessen persönliche Bekanntschaft Fürst Bismarck früher noch nicht gemacht hatte, stattete er vorgestern einen kurzen Besuch ab. Wie verlautet, wird der Geh. Legationsrath Bucher sich in einigen Tagen zum Reichskanzler nach Gastein begeben und zur Erledigung von amtlichen Geschäften bei demselben längere Zeit verbleiben. Das neuerdings in mehreren Blättern umlaufende Gerücht von einer angeblich für Gastein in Aussicht genommenen Zusammenkunft des kaiserl. Königl. österreichisch-ungarischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Andrássy, mit dem Fürsten Bismarck bezeichnet man in hiesigen politischen Kreisen als unglauwbildig. — Vor kurzem hat der kaiserl. deutsche Botschafter an Königl. italienischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Keudell, einen Urlaub angetreten und sich zunächst von Rom zum Kurgebrauch nach Ischl begeben. Wahrscheinlich wird derselbe dem Reichskanzler in Gastein einen Besuch abstatten.

Berlin, 23. Aug. (Allg. Ztg.) Die Nachricht der Wiener Blätter bezüglich einer nochmaligen Unterbrechung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich und bezüglich der Hierherkunft des Generaldirektors Hasselbach sind grundlos; die Aussichten auf das baldige Zustandekommen einer Vereinigung sind vielmehr im Steigen.

Aus Süddeutschland, 22. Aug., wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Um die einheitliche Bewaffnung im ganzen deutschen Heere durchzuführen, wie sie in den Militärkonventionen vorgeesehen und auch in den Verträgen mit Bayern als Ziel gesetzt ist (der betreffende Wortlaut heißt: „Bezüglich

der Bewaffnung und Ausrüstung sowie der Gradabzeichen behält sich die königlich bayerische Regierung die Herstellung der vollen Uebereinstimmung mit dem Bundesheere vor“), ist so eben ein weiterer wichtiger Schritt geschehen, indem zunächst das 1. bayerische Armee-corps mit dem Mauer-Gewehr ausgerüstet wird. Allerdings hat neulich der bayerische Kriegsminister dem Berder-Gewehr ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt, aber da man nicht ohne guten Grund im November 1870 die einheitliche Bewaffnung gefordert hat, konnte doch kein Zweifel darüber bestehen, daß ihre Herstellung auf der Grundlage der Bewaffnung in dem eigentlichen Reichsheere zu betreiben war. Mit großem Entgegenkommen hat man von Berlin aus der bayerischen Kriegsverwaltung die Wahl des Zeitpunktes anheimgegeben, wo jene Einheit Platz greifen sollte, und es wird dem bayerischen Kriegsministerium nachgerühmt, daß es die oben erwähnte Umwandlung der Infanteriebewaffnung mit möglichster Schonung der Finanzkräfte des Landes ins Werk gesetzt hat. Aus bayerischen militärischen Kreisen vernimmt man gute Zuversicht, daß sich bei den bevorstehenden Manövern und Inspektionen die bayerischen Truppen ebenbürtig den Kameraden im übrigen Reichsheere erweisen werden.

München, 24. Aug. Der Kanzler des Deutschen Reiches, Fürsten von Bismarck, traf heute Morgen mit dem Hoferschnellzuge um 7 Uhr 58 Min. mit Gemahlin, Sohn (Herbert) und Tochter hier ein und setzte nach eingenommenem Dejeuner am Bahnhofe um 9 Uhr 35 Min. die Reise über Salzburg nach Gastein fort. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfang eingefunden: der Justizminister Dr. v. Jäufele und der Legationssekretär der preussischen Gesandtschaft am hiesigen k. Hofe, Graf v. Kagau, welche Herren vom Fürsten zum Dejeuner geladen wurden. Weiter waren am Bahnhofe einige Beamte, Vertreter der Presse und ein zahlreiches Publikum anwesend. Der Reichskanzler erfreut sich des besten Aussehens. — Aus Nürnberg wird berichtet: „Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen trifft am 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr 55 Min. von Bamberg hier ein, wird offiziell empfangen, nimmt Quartier im „Bayr. Hof“, hält am 30. Truppeninspektion und setzt andern Tages die Reise nach Regensburg fort.“ — Der Herzog von Württemberg kam gestern Nacht aus England in hiesiger Stadt an und nahm im „Bayr. Hof“ Absteigquartier. — Die k. Regierung von Oberbayern hat die Aufnahme eines Anlehens der Stadt München im Betrage zu 25 Millionen Mark genehmigt. — Aus Anlaß der im September dahier tagenden Naturforscher-Versammlung veranfaßte die Stadtgemeinde in den Räumen der Aktienbrauerei ein großartiges Kellereifest, zu dessen würdigem Arrangement die Summe von 13,000 M. genehmigt wird. — Die Generaloberin der armen Schulschwestern, sowie der Frauen Servitinnen haben gegen den Beschluß der städtischen Kollegien, betr. die Verlegung der sämtlichen Petersschulen in das neue Schulhaus an der Blumenstraße, wodurch bekanntlich die Wirksamkeit der genannten Orden in München aufhört, Berufung an die k. Kreisregierung ergriffen; dieselbe hat mit Entschiedenheit vom 16. d. M. die Berufung abgewiesen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Aug. Es hat nicht fehlen können, daß die Vorgänge in Lemberg mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden, und daß man sich betreffenden Orts auswärtig zu versichern gesucht hat, wie die Regierung etwaigen Ausschreitungen des galizischen Landtags gegenüber sich zu stellen gedenke: „Seien Sie unbesorgt — so äußerte sich ein maßgebender österreichischer Staatsmann im Laufe einer dahin einschlagenden Konversation — die galizischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Unsere Polen reden, aber eben deshalb konspiriren sie nicht. Was man einst die polnische Frage nannte, verträgt das Sonnenlicht nicht mehr, und am ersten protestiren gegen ein neues Polen würde die ungeheure Mehrheit der Polen selbst, denn die weiß recht gut, daß das neue Polen nur das alte sein würde und könnte und daß ein solches Polen der schreiendste Anachronismus wäre. Wenn morgen die Bevölkerung Galiziens abzustimmen hätte, so würde sie die Landtags-Faseln über die Grenze schicken.“ Und der so gesprochen, ist ein österreichischer Staatsmann polnischer Nationalität.

Wien, 24. Aug. Oesterreich hat sich den Vorstellungen, welche Deutschland in Konstantinopel gegen die flagranten Verletzungen der Genfer Konvention erhoben, weil diese Verletzungen in beglaubigster Weise vorlagen, sofort und nachdrücklich angeschlossen. Es hat aber gleichzeitig der Pforte zu erkennen gegeben, daß es nicht zögern würde, gleich beglaubigte Reklamationen gegen die russische Kriegsführung eben so nachdrücklich in St. Petersburg zu unterstützen.

Man erfährt erst jetzt, daß der Kaiser, als er vor wenigen Tagen nach Wien zurückkehrte, einer großen Gefahr entronnen ist. Das Dampfschiff führte ihn über den Traunsee nach Gmund, um dort die Eisenbahn zu erreichen, und das Schiffchen war mitten auf dem See, als der Orkan losbrach, der in ganz Süddeutschland gewüthet. Es bedurfte der ungeheuersten Anstrengungen der Mannschaft, glücklich den Landungsplatz zu erreichen. Ein nach Ischl gerichtetes Telegramm beruhigte alsbald die dort zurückgebliebene Kaiserin.

Wien, 24. Aug. (Allg. Ztg.) Nach der „Correspondance Générale“ beantwortete Rußland die Vorstellungen Oesterreichs gegen die Absperrung des Sulinaarmes mit der Zusage sofortiger Beseitigung — nach dem Kriege.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Note:

Der „Moniteur universel“ vom 17. August glaubte behaupten zu können, daß die im „Figaro“ gegen den Kriegsminister eröffnete Polemik von dem Oberbefehlshaber des 8. Armee-corps eingegeben worden wäre. Der General Ducrot hatte gleich am ersten Tage eine gerichtliche Untersuchung verlangt, um die Unwahrheit dieser Be-

